

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1918**

1010 (22.9.1918)

D'r alt Offenburger.

Zeitschrift der Heimatkunde für die Offenburger in der Nähe und ferne.

Nr. 1010.

A. G. 14.

Ausgabe vom 22. September 1918.

Nachdruck verboten. Preis 15 Pf.

Der Kampf um das neue Volksschulhaus.

(Zur halbhunderjtährigen Geburtsfeier eines städtischen Bildungsinstituts.)

I.

G. Im Sommer 1867 starb der reaktionäre Oberlehrer Möhner, der berühmte Leiter unserer Volksschule. Die Errichtung einer Realschule als erweiterte Volksschule und einer Winterschule, das Anwachsen der Zahl schulpflichtiger Kinder machten die Forderung nach genügenden Unterrichtsräumen zu einer kulturellen Dringlichkeit. Die Kreisschulvisitatur, der Oberschulrat, das Bezirksamt und der katholische Ortsschulrat waren hinter der Stadtverwaltung her, einen Schulneubau zu errichten. Am 10. Juli faßten im großen Ausschuß die 46 anwesenden Mitglieder (von 66 stimmberechtigten) den einstimmigen Beschluß,

„daß zum Zwecke des Baues eines neuen Schulhauses von Werkmeister Jos. Brehm hier ein 290,7 Ruthen großes Gelände zwischen der Eisenbahn und dem Rittwege, Gewann Ortsetter, um den Kaufpreis von circa 3000 fl. angekauft und die Baukosten auf hiesige Stadtkasse in der Weise übernommen werden sollen, daß die durch Beschluß des großen Ausschusses am 1. Dez. 1865 zum Bau von Arbeiterwohnungen bereits bewilligten 22000 fl., soweit erforderlich, verwendet werden.“

Damit ist das Projekt des Rates und kleinen Ausschusses vom 4. April, aus Ersparnisgründen im Spitalspeicher der Steinstraße aushilfsweise Schulräume einzurichten, radikal über Bord geworfen worden. Auch die kathol. Stiftungskommission, welche jene Scheuer des Andreas-Hospitals unentgeltlich zur Verfügung zu stellen bereit war, riet zu einem Schulhausneubau in freier Lage und stellte 10000 fl. Zuschuß in Aussicht. Das brachte am 1. Juli 1867 die Herren der Stadtverwaltung dazu, vom Architekten Armbruster*) eine Planstizze zu der dem großen Ausschuß vorgelegten Schulforderung ausarbeiten zu lassen.

Der in Aussicht genommene Bauplatz des Feuerwehrhauptmanns Brehm war ein großer Teil des Kaufmann-Battianh'schen Gartens östlich der Eisenbahn. Nach Süden bis gegen die Glasfabrik reichten sich andere Bürgergärten an. Im Norden stieß der Gottesacker, neuer Friedhof, an, von dessen Erweiterung oder Verlegung damals auch schon im Rate der Stadtväter die Rede gewesen war. Der Bezirksarzt hatte sanitätspolizeilich kein Bedenken gegen eine Schulhausbauung neben dem Friedhofe. Die Kreisschulvisitatur anerkannte am 23. Oktober auch die Zweckmäßigkeit des vom Baumeister A. im ausführlichen Plan und Kostenüberschlag vorgelegten Schulhausentwurfes.

In idealem Mitspiel tauchte dabei wieder eine zweite, für die aufstrebende Stadt Offenburg noch wichtigere Frage aus der kurzen Altknabepause auf: die Erweiterung des Stadtplanes nach der Ostseite. Im Juli 1867 hatte der Rat der Stadt seinen Plan zur Kritik durch die gesamte Bürgerschaft ausgelegt. Niemand erhob eine Beanstandung. Um die Bedenken des Bezirksamtes wegen des Verbleibens der Begräbnisstätte in einem neuen Stadtviertel und wegen der Nachbarschaft eines zu errichtenden Schulhauses zu beseitigen, beschloßen Rat und kleiner Ausschuß am 16. März 1868 einen neuen Friedhofplatz in geselliger Entfernung von der Stadt (800 Fuß) anzulegen. Zehn Tage später faßte der große Ausschuß einstimmig (51 Anwesende) den Beschluß:

*) Dieser Architekt ist der Erbauer der sog. Armbruster'schen Häuser, jener Reihe dreistöckiger Wohngebäude einfacher, geschmackvoller Fassaden gegenüber der Reichspost in der Bahnhofstraße.

„daß zur Anlegung eines neuen Friedhofes ein geeigneter Platz am Stäherbach möglichst bald angekauft werde und daß zur Dedung der hierfür erwachsenden Kosten 14000 Gulden aus der Stadtkasse bewilligt werden.“

Das Bezirksamt stellte dann fest, daß gegen den Stadterweiterungsplan fristgemäß keine Einwendung erfolgte. Es erteilte nun im Einvernehmen mit der Bezirksbauinspektion auch die Genehmigung zum Schulhausneubau, dessen Plan der Oberschulrat bereits gutgeheißen hatte. Am 9. 7. 1868 wurde die Baubemission (29172 fl.) ausgeschrieben, am 18. dieselbe eröffnet und vergabt.

D' Beef.



Brzeiße mr d' Sünd, Littli, wenn Unser eins au widder emol so en Art husbackener Ehrgiz in sinnere keusche Seel z' buße kumme loßt. Daß i's grad rußlag: ich hab in ernsthafter Beweszeit e Offenburger Ratsjenalscholz uff unser ehrwürdiges Hüßli mit siem altmodische, gwölmte Keller, wo dr Muurermeische Vogel selig vor sechzig Johre baut het. Deß Tonnegwölb hocht uff emme Sandscheimwurwerk, als wär's e Raschatter Feschtungskassemat, wo mr emol unseri Freischärler niengschperret het. Waß sinn drgege selli Ruewelöcher unter denne Isebalke vun de Nocherhüser! Kai Wunder, daß sie vun hüwe un drüwe schaarewies drherfajole, wenn als dr Generalgänsmarsch vum Sireenechor bloße wurd! In eim Rattewinkel schteht e Klüpperli lewesluschi digi Badfischli bienander un babble vun de neu-modische Frisur, siedene Kleider un wiße Schüehli. Im andere Unterschlupf dhuen alti Wiewer un Mannskitt ihri Vittaneie runterbätte odder dr Rosekranz. Do kriägt mr doch e Beduures mit em junge Böckli, wo in dem schredliche Kriäg au gar kaini Jugesfräid kenne lehrt, wiä mir sie im gmüetliche Offenburg anno dazumol gnosse henn. Um nur an dr Keller unter em humbesichere Gwölb z' denke: als guet bürgerligs Mobiljar liege e paar Fäßli Wien un Mosch

uff de aichene Gschellaafche un drunter schtehn d' Schnitzbaugle voll Hühle un dürre Merabelle, Zwetschge, Hainwere ezettra. Breiti Epfelbrütsche voll Schägler, Rennette, Galwiner, Malzli schtiege in drei, viär Schtockwerfer überinander un vrbreite en Aroma unter dr mucklig Kellerrucht. An ere Guug hoch drowe hambelt dr Ziweläring zwische de Schpectfütte, wo d' Müüs nit annikomme. Au dr Antehafe un d' Eier im Wasserglas henn ihri Kellerrplägli, wo nit so licht vun Unbruefene überfalle were kinne.

So e rahns Vachschli meint, ich vrzehl e Mährlu uf Daused un einere Nacht un vum Schlaraffeland. Do leg ich awer erscht recht los vun de scheene Faschnachtszitte, vum große Maskebaal, Schmutzige, Kuehschwanz, Dominoschnurre un Göttertrank, wo d' Bröwunge angfuchtet wore sinn bie de Redutte. No vrgesse sie alli, diä jungi Herli, daß drowe in dr Luft dr böß Feind über uns d' Macht het. Schtatt im Ballkleid odder Flenderlischschüm schtehn sie in de schwäwige Unterröckli un Bettfittili dohunte im leere Keller.

Awer sie fühle sich doch als kuraschiarti Offeburger Freischärler-Necksummeschaft un fange an, mir e Gegered z' halte: „als simmer doch treui Hüeter dr Vatterschtadt in dr Not un risse nit uf wiä selli Gaseherzer, wo oweds im Heldezug zue Offeburg nufsfahre ins Ringigdhäl odder do un dert anni, um fireenefrei im Nachtquadiär z' liege. Sell sinn . . .“

Jetzt bloß d' Sireen ihr Schluchliäd un 's Krottelwar rennt im Wirbelwind d' Kellerschleg nuff. Unser eins watschelt langsam hintenooh.

Kummemer widder emol unter em Kellergwölb zsamme, no wurd e Hieratsantrag uf dr Frankfurter Zittung behandelt, wo luddet:

Heiratsgeuch.

Großkaufmann, 27 Jahre, evang.-luth., Akademiker, ehemaliger Couleurstudent, aus erster Familie, große, imponierende Erscheinung, weltgewandt, von tadellosem Ruf, vielseitig, künstlerisch begabt und von idealer Gesinnung, vollkommen gesund, Mitinhaber und Chef eines bedeutenden, altangesehenen Großhandelshauses in deutscher Residenz-großstadt, mit einem in raschem Steigen begriffenen Einkommen von jetzt zirka 40 000 Mark jährlich, sucht, ungeachtet seiner ausgedehnten Beziehungen zu allerbesten Gesellschaftskreisen, auf diesem Wege die Bekanntschaft einer vornehmen, musilliebenden, jungen Dame von schöner Erscheinung, mit einer Mitgift von mindestens 300 000 Mark. Anknüpfung der Beziehungen durch Eltern oder Verwandte erwünscht. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert. . . .

Isch deß kai Schwindel, Pittli, no isch 's e Rußforderung vum Born dr Gerechtigkeit. Sikt siller vollkomme gsund Broß im schenschte Lewesalter sitter viär Johre deham un marktiärt dr Kriäggewinler uf erschter Familie, während sinni Aldersgnosse, sogar breschtfasti, drusse im Kampf schtehn, um Gesundheit un Lewe z' opfere! Un so ebber suecht noch en ehrliß Wießbild uff em Fleischmärk zuer Frau. Pfudschinder au! Hawi nit recht, Pittli?

Offenburger Allerlei.

Kriegsbilder. Die Woche vor der Tag- und Nachtgleiche begann des Sonntags früh unter einem Himmelsblau, wie es herrlicher die Bewohner Siziliens nicht schauen. Ein fliegender Freund wählte sich diese Morgenzeit, um uns nahe der Häuser vor diesem Azurhintergrund die vollendete Kunst der Luftgondolei zu zeigen. Die Sicherheit unserer Beschützer im Reiche der Lüfte wirkt beruhigend, während aus den Vogesen herüber der Kriegslärm der Kanonen ängstigend erschallt. Einer Gewitterchwüle wie an Sommertagen folgte nach der Donnerstags-Abkühlung tiefer Thermometerstand, als wollte ein Frost schon den Eintritt des unfreundlichen fünften Kriegswinters melden. Wieder ist der volle Mond unser Sorgenbringer. Möge die Woche klanglos enden! Sie brachte uns wieder Trauerbotschaften aus dem Westen. Von den beiden Söhnen unseres Mitbürgers, des Stadtverordneten Karl Bohn, ist der Eisenbahnsekretär Hermann Bohn in der Feldschlacht gefallen. Mit ihm hat Offenburg eine Pler seiner hoffnungsvollen Jugend dahingegeben, einen in Ehren ausgezeichneten, für die Offizierswürde vorgesehenen Tapferen. Mit seinem Bruder Karl, dem Leutnant, war Hermann Bohn in einem Regiment vereint; als der Bruder wegen Krankheit sich entfernen mußte, wählte sich der Verbliebene des Schutzgeistes verlassen. Nun kam zu den Eltern die erschütternde Nachricht, daß ein Voluttreffer den geliebten Sohn, der immer so besorgt fürs Elternhaus gewesen, vernichtet hat. — Vermißt

wird der Unteroffizier Arthur Dannhauser aus der Stegermatt, der nach Ablegung des Kriegssabiturs in das Feld zog.

Unser tapferer Vorstädtler August Wöhrle, Leutnant d. R., hat sich wieder besonders ausgezeichnet und nun das Eisene Kreuz erster Klasse erhalten. Vater Wöhrle, der im Eisenbahnkolonnenendienst im Auslande tätig war, lehrt nun nach Hause zum dauernden Aufenthalt zurück.

Leutnant d. R. Willy Fäßler, der Sohn unseres Bürgers K. Fäßler, hat zu seinen hohen anderen Auszeichnungen den badischen Karl-Friedrichs-Orden als besondere Ehrung erhalten.

Die Verringerung der Fettration bewog die stets hilfsbereite Leitung unserer Ortsgruppe des Verbraucheraussschusses, sofort nachzuforschen, warum Offenburgs Einwohnerschaft um 25 Gramm Butter gekürzt wird. Eine ausgleichende Beihilfe durch die Landesfettstelle in Karlsruhe sei deshalb nicht zu erwarten, teilte unser Komm.-Verband mit, weil letzterer noch mit einer nachträglichen Abgabe von 79 Zentnern „Aberschuß-Butter“ an die Landesfettstelle belastet sei aus der Zeit vor Errichtung der Milchzentrale. Bisher hätten unsere Milchhändler von ihren bereiteten Puttermengen keine nennenswerten Beträge dafür abgeliefert; erst die Zentrale gebe jetzt restlos die Buttermenge ab. — Also wieder ein neuer Beweis für die gerechte und wohlthätige Einrichtung der Zentrale. Es ist eben bisher die zuerübrigende Pflichterfüllung Butter im Schleichhandelsweg an die bevorzugte Kundschaft gegen gute Bezahlung abgewandert. Das geht fernerhin nicht mehr, daher das Schimpfen über die Zentrale. Es sollte uns aber die Nachlieferung der 79 Ztr. Butter erlassen werden; denn es wäre ungerecht, die Einwohner für die schlechte Aufsicht der Butterversorgung und die Schliche des Handels zu bestrafen. Der Antrag ist vom Ortsausschuß jetzt in Karlsruhe gestellt.

Die Weinrichtpreise finden nicht die erhoffte Regelung im Reiche. Waden steht beinahe allein, da die Pfalz und preussischen Rheinlande sich nicht angeschlossen haben. Es hat sich eine Bewegung auch gegen die Abhaltung der Weinversteigerungen geltend gemacht, um dem Wucher entgegenzutreten. Unser Ortsausschuß für die Verbraucherverorganisation ist mit einer Eingabe an das Ministerium für die Höchstpreise beim Kauf und Handel vorhellig geworden.

Für Weihnachtsgaben an badische Truppen will das Rote Kreuz jetzt schon besorgt sein. Im Anschluß an den Aufruf des Landesvereins ersucht der Offenburger Ortsausschuß um Zuwendung freiwilliger Spenden für die Soldaten 170 und 172 an die bekannten hiesigen Sammelstellen. Pappschachteln zur Verpackung der Liebesgaben durch die Bevölkerung können in der Postkute bei der „Sonne“ in Empfang genommen werden, wo sie dann zum Versandt unverschlossen bis spätestens 20. Oktober abgeliefert werden sollen.

Die Offenburger Filiale des Gemeindearbeiterverbandes ist sehr tätig zum Wohle ihrer Mitglieder. Es ist zunächst für eine Erneuerung des städtischen Arbeiterausschusses gesorgt worden. Durch eine Eingabe vom 1. September an den Stadtrat werden letzterem einige Wünsche zur Besserstellung aller Arbeiter und einzelner Kategorien insbesondere vorgetragen. Die Bitte um die Erhöhung der Kriegszulage (1 Mark täglich) ist bei der anwachsenden Teuerung gewiß berechtigt. Daß die städtischen Arbeiter und Beamten durch die Gewährung der einmaligen Winterzulage des Staates an seine Angestellten auf eine gleiche Vergünstigung Anspruch machen werden, war vorauszusehen. Auch sie sind der Kleidung sehr bedürftig. — Immer gibt es unter den Arbeitern noch ewige Einsichtlose, die dem Verbands entgegenwirken; er umfaßt nun über 50 Mitglieder.

Standesamtliches. Dem vom hiesigen Standesamt dem Kaiserl. Reichsgesundheitsamt in Berlin zu erstattenden Berichte entnehmen wir über den Monat August 1918 folgende Tatsachen: Lebend geboren wurden: Knaben 8, Mädchen 2, zusammen 10; darunter uneheliche 3; totgeboren sind Knaben —, Mädchen —, zusammen —; darunter uneheliche —. Gestorben sind: männliche Personen 16, weibliche Personen 7, zusammen 23, darunter Kinder unter 1 Jahr 3, Ortsfremde 5, Kriegsteilnehmer 7, Kriegsgefangene —.

Die Sparkasse Altenheim hat im Jahre 1917 ihre Einlegerzahl um 200 auf 1060 erhöht. Dem Einlegerguthaben (1 068 757 M.) steht ein Vermögen von 1,1 Millionen gegenüber, das Reinvermögen vermehrte sich um 6391 Mark und beträgt 89 000 Mark. Da der Reservefond 53 437 Mark betragen sollte, ergibt sich gegenüber dem vorhandenen Vermögen eine Unzulänglichkeit von 14 381 Mark.

Personalien. An die Stelle des zum Realschuldirektor in Singen ernannten Professors K. Winkler tritt Lehramtspr. F. Leier in das Lehrerkollegium der Oberrealschule ein. — Prof. Wasnizki ist nach Barmheim verlegt.

Totenschau. Von dem Fall einer geistigen Störung unter dem Einfluß des Fliegererschreckens haben wir berichtet in der Nummer 1005 des „Alten“. Die 61jährige Witwe des Steuerbeamten, Frau Katharina Gräßer geb. Rofer, mußte infolge der Verletzungen, die sie sich brachte, in die Heilanstalt Illenau verbracht werden, wo sie starb. Sie wurde hier beerdigt. — Immer noch rüstig trotz ihrer 73 Jahre starb nach kurzem Leiden am 17. d. M. die Kulturmeisterswitwe Sophie Ristner, geborene Menz. Durch den langen Aufenthalt in Offenburg ist die freundliche Frau, die als einstige Gastgeberin in der Wirtschaft „Zum kalten Loch“, so gut für die Erfrischung der Gäste sorgte, eine ehrwürdige Altobfenerin geworden. — Das schöne Patrizierhaus der Gerber- und Gymnasiumstraße, das einstige Glück-Anwesen, ist am Freitag zum Trauerhause geworden. Handelsmann Josef Bergheimer starb nach kurzem Krankenlager an einem inneren Leiden; eine Operation konnte nicht mehr vorgenommen werden. Der tüchtige Geschäftsmann und im Synagogenvorstande ausgezeichnet bewährte

Fürsorger war auch Vertreter der Bürgerchaft im Ausschusse. Eine zahlreiche Nachkommenschaft, darunter die tüchtige Krankenschwester Augusta, trauert um den geliebten Vater. Die zweite Gattin Mina ist am 6. August 1914 gestorben.

Ein weitbekannter Geschäftsmann aus unserer nördlichen Nachbarschaft ist nach Wochen schweren Leidens aus dem Leben geschieden, der Inhaber der Bahnhofswirtschaft Appenweier, Gastwirt Andreas Brülle. Sein trefflich geführtes Erholungsheim hat wohl den meisten Offenburgern ein freundliches Obdach gewährt. Aus seiner humorvollen Begabung spendete uns der Wirt und Jägersmann schönen Zeitvertreib, bis der Ruf zur Abreise aus dem gastlichen Hause zur Trennung zwang. Wie schwer es auch einem sehr sachkundigen Bahnhofswirt fällt, allen Gästen aus dem internationalen Massenverkehr es recht zu machen, mußte auch der Sanhedder der großen Verkehrsstation Appenweier erfahren, namentlich in der Kriegszeit. Er hat manches als Unrecht schwer empfunden. Eine große Trauerfindung ist dem Toten zur Ehre geworden.

Ingloffenes Schriewes.

Lieber Herr Alter Offeburger

Als Freund der Kultur unserer benachbarten Weinberge denke ich an den Herbst und beachte darum die Bekanntmachungen der Bürgermeister. Der Fessenbacher Gemeinderat bedroht mit Strafe die Zuwiderhandlungen gegen folgende Vorschrift:

„Vom 1. September bis zum Schluß der Weinlese ist das Begehen der Rebgeleände, sowie die gekennzeichneten Reblwege für jedermann strengstens untersagt.“

Das Zunsweierer Bürgermeisteramt sagt ebenfalls unter Strafandrohung:

„Das Begehen der Rebgeleände ist bis nach Ende der Weinlese verboten.“

Muß man denn eine solche gesetzliche Verordnung auch ernst nehmen, Herr alter Offeburger? Von bekannten Rebgeleändern bin ich nämlich nach Fessenbach zur Weinlese eingeladen, einige meiner Schulkameraden wollen im patriotischen Hilfsdienst beim Herbst in Zunsweier behilflich sein. Wie kann man aber Träubele schneiden und zum Schluß der Weinlese gelangen, wenn es jedermann — also auch den Rebgeleändern! — strengstens untersagt ist, das Rebgeleände zu betreten. Als Kind durfte ich auch nicht ins Wasser gehen, bis ich schwimmen konnte.

Gibt es denn Doppelmenschen in dieser Zeit der hageren, mageren Durchhalterei? Die „Augustaburg“ sucht eine „einfache, faubere Kellnerin“. Mein Quartanerverstand nimmt an, daß zum Einfach hier auch eine Einfachhebe passend ist. Die andere gute Eigenschaft ist wohl durch den Seifenmangel vorgezeichnet? Wenn sodann in demselben hiesigen Blatte eine Frau Kiegger in Straburg auf der Suche ist nach einem braven, tüchtigen „Mädchen, das etwas Kochen kann“, so muß dasselbe den Dingvertrag davon abhängig machen, daß auch im Hause etwas zum Kochen vorhanden ist. Es heißt in dem Angebot nur: „im Hause Stütze vorhanden“. In unserem Hause dient die Stütze zum Herausheben des Weines aus dem Lagerfaß im Keller, nicht zum Kochen.

Frau Huber zeigt an, daß sie einen größeren Geldbetrag von Gerber Walz bis Väder Steigert verloren hat. Wo ist übrigens der große Betrag geblieben? Ich möchte die ausgesetzte Belohnung für den größeren gerne verdienen, wenn ich nur wüßte, wo jene beiden Geschäftsmänner sich zur Zeit des Ereignisses gerade aufgehalten haben. — Da eine „höchste Belohnung“ ausgeworfen wird für ein Armband, das auf dem Wege nach Ortenberg verloren ging, werde ich mich zunächst auf die Suche nach dieser Kostbarkeit machen. Wer das

Höhe erreichen will, muß sich zum Ziel das Höchste stecken. Das wäre ein Schoppen Wein von unerreichbarer Preishöhe.

Ist es aber nicht eine bedauerliche Zeit- und Geldverschwendung mit der Bekanntmachung vom 10. d. M., die der Entwendung eines Fahrrades aus dem „Schaffnersraum“ der nördlichen Sperre des Offenburger Bahnhofes als Stedbrief folgt? Sie schließt:

„Durch Zeugen ist der Täter bestimmt erkannt. Wenn das Rad nicht alsbald dort wieder abgestellt wird, erfolgt Anzeige an Staatsanwaltschaft.“

Wäre ich schon ein Staatsanwalt, was ich als Beruf erstrebe, ich würde den durch Zeugen überwiesenen bekannten Täter, ehe er mit dem Rad in weite Ferne geraten, sofort gefaßt und schwer bestraft haben. Handelt es sich um eine „bessere“ Persönlichkeit, derentwegen erst solche Kosten gemacht werden?

Es ist ein Beispiel des guten Offenburger Dativs, wenn im Blättle unter Zusicherung der Verschwiegenheit angeboten ist:

„Briefmarken von Sammler gesucht.“

In meinem Schulaufsatz darf ich es nicht nachmachen.

Unser Unterricht hat wieder begonnen, ich bin durch Beförderung um einen Grad hinaufgekommen und zeichne deshalb hochachtungsvoll,

Dein Tertianer,
angehender Philolog oder Jurist.

Hanauerland, den 8. Sept. 1918.

Lieber Alter!

Was sen denn des fer Kerl? „Schwätzer un Niesmacher?“ Die Schwäher sen allwei Babbler un Newler, wie mer bi uns seit. Niesmacher bricht mer bi uns an net, denn Nieshammer so wie so schon genue, so daß je in de Grumbereadere wilestli Löcher nin gresse han. Dr Kommunalvorband wurd Sigle mache am Spotjojr, wann die Bure ihr Quantum Grumbiere nef ablifere könne, will se von de Nies gresse worre sen.

Uß Wederlaue!

Schatob.

Briefkasten des Alten Offeburgers.

An unsere Bezieger. Da die Auflage der Nr. 1004 des „Alten“ vergriffen ist, wären wir für die Überlassung entbehrlicher Exemplare — auch gegen Vergütung — sehr dankbar. — Wenn einmal in der Zustellung eine Störung eintritt, was bei den Schwierigkeiten des Postbetriebes erklärlich ist, so sollte das Ausbleiben der Sendung nicht erst nach Wochen gemeldet werden; es muß alsbald geschehen. Von der Änderung der Feldpostadressen können wir ohne Benachrichtigung nichts wissen.

Zwei Frauen hier. Das städtische Frauenbad sollte in erster Reihe auf die Bedienung unserer Stadtbewohner Rücksicht nehmen. Es ist erfreulich, daß auch Landleute, besonders aus Schutterwald, sich einstellen, um sich im hiesigen Schulhause zu reinigen. Es ist von Ihnen ein guter Vorschlag, daß die Schutterwälderinnen, die jetzt den Vorzug haben, nach der Höhe der Milchlieferung an die Zentrale behandelt werden sollten. Sana gegen Sahne!

Therese und Toni Krieg in Posen. Den nachträglichen Jubiläumsgruß seiner lieben Kolonisten im hohen Osten nahm der „Alte“ mit Wärme entgegen. Der Spießbürger ist Euch auch für die Gastfreundschaft dankbar, die dort einem an das „Refekt um Tonili“ empfohlenen jungen Soldaten, dem Sohne eines jüngst verstorbenen Offenburger, erwiesen wurde. Die Wohnung der Freundin „Bäbi“ in S. ist ulika Rakowski 87. Mit der tröstenden Versicherung, daß die soeben eingetroffene Munition das Gleichgewicht herstellte, senden wir die Grüße der alten Heimat.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber, treusorgender, herzensguter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Bergheimer

im Alter von 74 $\frac{1}{2}$ Jahren nach kurzer, aber schwerer Krankheit uns durch den Tod entrissen wurde.

Offenburg, Nürnberg, Ettenheim, Gengenbach, den 21. September 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Den Heldentod fürs Vaterland starb unser lieber,
guter Sohn und Bruder

Eisenbahnsekretär

Hermann Bohn

Vizefeldwebel und Offizier-Aspirant

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Offenburg, 16. September 1918.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

6306

Karl Bohn, Oberlokomotivführer.

Statt Karten.

Todesanzeige und Danksagung.

Schmerzerfüllt geben wir hiermit die traurige Nachricht, daß am 3. September infolge schwerer Verwundung unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Neffe

Pionier Oskar Burg

im jugendlichen Alter von 19 Jahren 3 Monaten den Heldentod für sein Vaterland erlitt.

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme an unserem herben Verluste sagen wir unseren tiefgefühlten Dank.

Offenburg, den 18. September 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

6305

Familie Karl Burg, Fischhandlung.

Todes-Anzeige.

Mein lieber Mann, mein treubesorgter guter Vater

Herr Andreas Brüstle

Bahnhofwirt

verschied am 16. September nach schwerem Leiden im Alter von 47 Jahren.

Die Beisetzung fand heute Nachmittag in Mannheim statt.

Appenweier, den 20. September 1918.

In tiefer Trauer:

Elise Brüstle geb. Bissinger
Willi Brüstle.

6307

Gesangsunterricht

nach bewährter Methode zu mäßigem Preis erteilt

Maria Kling.

Zu sprechen von 11—12 Uhr **Offenburg**, Hauptstraße 1. 6300.3.2

Bekanntmachung.

Wir bringen wiederholt zur öffentlichen Kenntnis, daß das im September 1917 ausgegebene Kriegsnotgeld in Papierscheinen auf 1. Oktober 1918 ausgetauscht wurde und mit dem genannten Tage seine Gültigkeit verliert.

Einlösungsstelle ist die Stadtkasse.

Offenburg, den 4. September 1918.
6298.4.3 **Stadtrat.**

Die Bordrucke zur

Bestandsaufnahme v. Sonnenvorhängen

werden in den nächsten Tagen den Meldepflichtigen zugestellt und nach etwa einer Woche wieder abgeholt werden. Die Bestimmungen über die Bestandserhebung und Beschlagnahme sind aus den Anmeldeformularen ersichtlich. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß die Reichsbekleidungsstelle statt Geldentschädigung gleichartige Vorhänge aus Papierstoff mit Anmachvorrichtung ohne Zuzahlung liefert. Von der Beschlagnahme nicht betroffen werden Privathaushaltungen, sowie handwerksmäßige Betriebe und Kleinhandelsgeschäfte, in denen nicht mehr als drei fremde Personen beschäftigt werden.

Offenburg, den 16. September 1918.

Kommunalverband Offenburg-Stadt.
6304.2.1 Abteilung Bekleidung.

Schwäbische Erfrischungsstellen

für
Offenburger Landsleute.

Stuttgart: Die sehenswerte Hoftheater-Wirtschaft bietet Mittagstisch für 1.—, 1.30, 2.— Mark. Große Auswahl auf der Abendkarte. **Vorzügliche Küche.**

Ludwigsburg: Das Bahnhofhotel, verbunden mit Bahnwirtschaft, wird alle Ansprüche der landsmännischen Besucher an gute Verpflegung und Unterkunft erfüllen.

Ah de kallöpperesch!

In beiden Häusern liegt „Dr alt Offenburger“ auf. 5784.0.41

Freiheits-Sänger.

Die Gesangproben finden nunmehr **Donnerstags** statt. 6309